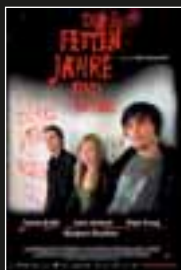




Foto: © Christine Fenzel



Julia Jentsch

Die fetten Jahre fangen erst an

„Die Sophie Scholl, das wird ihr endgültiger Durchbruch!“

Da klingt kein Wunschdenken durch bei der Frau, die das sagt, vielmehr Stolz auf ihren Schützling. Birgit Vogel, die Agentin von Julia Jentsch, erzählt von einer Karriere, die sie von Anfang an begleitet hat. Seit mehr als fünf Jahren hat sie die Berliner Göre nun schon unter ihren Fittichen und freut sich wie eine Mutter über den Erfolg ihrer Tochter: „Und diese Stimme, das traut man dem zerbrechlichen Wesen gar nicht zu, dass es so 'ne gewaltige Stimme hat!“

Mit Sophie ist ihre bisher größte Rolle gemeint, die Verkörperung der Widerstandskämpferin Sophie Scholl, die zusammen mit anderen Mitgliedern der Studentengruppe „Die Weiße Rose“ im Februar 1943 von den Nazis hingerichtet wurde. Die Geschichte war Anfang der 80er Jahre schon einmal – von Michael Verhoeven – verfilmt worden. Doch diesmal geht es unter der Regie von Marc Rothemund hauptsächlich um das Schicksal von Sophie Scholl, um die Zeit von der Verhaftung bis zur Hinrichtung. Eine schwierige, anspruchsvolle Rolle für die erst 26-jährige Julia Jentsch. Aber da kann der neue Shooting-Star am deutschen Kinohimmel mal zeigen, was sie von der Pieke auf gelernt hat.

Ihre Karriere begann am Theater. Sie hat ihre Ausbildung an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch in Berlin absolviert und ist seit knapp vier Jahren im Ensemble der Münchner Kammerspiele. Dort hat sie es nicht nur zur viel beachteten Titelrolle in Sophokles' Antigone geschafft, sondern auch zur Auszeichnung „Beste Nachwuchsschauspielerin 2002“. Neben ihrem Bühnengagement hatte sie auch schon einige TV-Hauptrollen – in „Bloch: Tausend-schönchen“ sowie im Tatort „Bitteres Brot“. Ihr Kinodebüt gab sie im Jahr 2000 in „Zornige Küsse“, dem viel gelobten Film von Judith Kennel.

Es folgte „Julietta“ (2001), „Mein Bruder, der Vampir“ (2002) und dann im letzten Jahr der erste große Knaller mit dem Film, der nicht nur die Kritiker in Cannes, sondern auch das Publikum zu Hause begeisterte: „Die fetten Jahre sind vorbei“.

Obwohl Julia Jentsch sich selbst als nicht besonders engagiert oder gar rebellisch einschätzt, hat sie die Rolle der Globalisierungsgegnerin gerne angenommen, denn sie ist ein großer Fan von Regisseur Hans Weingartner. Julia ist aber keineswegs ein oberflächlicher Typ, der einfach talentiert die angebotenen Rollen runterspielt, das wird klar, wenn ein renommierter Regisseur wie Hans W. Geißendörfer über seine Zusammenarbeit mit der jungen Berlinerin spricht. In dessen derzeit laufenden Film „Schneeland“ spielt Julia ein von ihrem Vater missbrauchtes Mädchen, das sich nicht gegen ihn wehren, ihn aber auch nicht verlassen kann. Bei dieser schwierigen Rolle kommt ihre Fähigkeit, sich hundertprozentig auf etwas einzulassen, so richtig zum Tragen und man sieht es ihrer Darstellung der Ina an, dass Julia eine Schauspielerin ist, bei der man „das Gefühl hat, man müsste sie davor beschützen, sich nicht zu sehr in den Schmerz der Figur zu vertiefen“. Das gilt natürlich auch für ihre Hauptrolle in dem nun anlaufenden Film „Sophie Scholl – Die letzten Tage“. Damit hat sie sich eine große Verantwortung aufgehals, aber sie ist nicht der Typ, der kneift, wenn ein so wichtiges Angebot kommt. Wird's jetzt nicht mal Zeit, etwas abzuheben, wenn es in der Karriere so Schlag auf Schlag geht? Aber das verneint ihre Agentin mit der gleichen Überzeugung, mit der sie Julias internationalen Durchbruch prophezeit. „Nee, die nich, die wird nicht arrogant, die hebt nicht ab. Die Julia bleibt, wie sie ist. Total nett, egal welchen Erfolg sie hat.“

Georg Giesebrecht

Sophie Scholl – Die letzten Tage**Deutschland 2004**Regie: **Marc Rothemund**Mit: **Julia Jentsch, Alexander Held
Fabian Hinrichs**Verleih: **X-Verleih (Warner)**Start: **24.02.****Asketische Personenstudie**

Im Februar 1943 wird nach einer Flugblatt-Aktion gegen die Nazis und einer Anzeige durch einen denunziantischen Mitbürger die Münchner Studentin Sophie Scholl (Julia Jentsch) gemeinsam mit ihrem Bruder Hans (Fabian Hinrichs) von der Gestapo verhaftet.

In den darauf folgenden Tagen vor dem Prozess und der Hinrichtung entspinnt sich während verschiedener Verhöre ein Psycho-Duell zwischen Sophie und dem zuständigen Vernehmungsbeamten Robert Mohr (Alexander Held). Nachdem Michael Verhoevens „Die Weiße Rose“ aus dem Jahre 1982 die familiäre Vorgeschichte und verschiedene Widerstandsaktionen der Geschwister Scholl Revue passieren ließ, widmet sich Regisseur Marc Rothemund („Die Hoffnung stirbt zuletzt“) nun den letzten Tagen im Nazi-Kerker, dargestellt aus der Sicht der Protagonistin – ein strenges und bewusst schmuckloses Drama, das sich sehr genau an historischen Fakten und den Original-Vernehmungsprotokollen orientiert.

gegi

